



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

sind kein Ende; doch nicht nur augmentierend ging Raspe vor – sein *Münchhausen*, dessen Titel bezeichnenderweise ab der dritten Auflage mit „Gulliver revived“ eingeleitet wird, verbirgt hinter scheinbar harmlosen Lügengeschichten in der Tradition von Swifts *Gulliver* eine harsche Kritik an den englischen Zuständen. Die zweite Fassung übersetzte 1786 Gottfried August Bürger und brachte sie, vermehrt um ein Drittel eigener Zutat, unter dem Titel *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abentheuer des Freyherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Cirkel seiner Freunde zu erzählen gepflegt. Aus dem Englischen nach der neuesten Ausgabe übersetzt, hier und da erweitert und mit noch mehr Kupfern gezieret*, London [recte Göttingen] 1786. Aber das und wie es damit weiterging, wäre eine andere Geschichte.

Den Beitrag Bernhard Wiebels, der nach den Auskünften im Verzeichnis der Autorinnen und Autoren als Münchhausen-Kenner par excellence gelten kann und Amusement und Staunen zu erregen vermag, besonders hervorzuheben, hieße, die anderen ungerechtfertigt zurückzusetzen – ein jeder lohnt den Respekt sorgfältiger Lektüre! Ganz zu schweigen von den 98 plus 1 teilweise entzückenden Abbildungen, die die Reise durch Raspes Leben und Werk zu einem kurzweiligen Vergnügen machen. Überfällig ist auch die Erinnerung an Rudolf Hallo, dessen 1934 erschienene Monographie aufgrund nationalsozialistischer Rassenborniertheit kaum wahrgenommen wurde. Seine Arbeit erfährt hier durch häufige Bezugnahme die gebührende Würdigung; nicht zuletzt knüpft William W. Hallo, der Raspe „aus assyriologischer Sicht“ beschreibt, an das Werk des Vaters an. Dennoch, weil pro domo, will eine Korrektur angebracht sein: Abb. 95 zeigt nicht Johann Heinrich Merck, sondern – einmal mehr – den „Pseudo-Merck“ Meyer von Knonau.² Davon abgesehen, gibt das Ergebnis der Herausgeberin und den Beiträgern Recht: Die Beschäftigung mit Raspe lohnt sich. Ungelogen.

Ulrike Leuschner

- 1 Vgl. Wolf Gerhard Schmidt: ‚Homer des Nordens‘ und ‚Mutter der Romantik‘. *James Macphersons Ossian und seine Rezeption in der deutschsprachigen Literatur*. 4 Bde. Berlin 2003-2004.
- 2 Der häufig wiederholte Irrtum hat seinen Ursprung in der von Adolf Stahr besorgten Edition *Johann Heinrich Merck's ausgewählte Schriften zur schönen Literatur und Kunst*. Oldenburg 1840.

Berit Christine Ruth Royer: *Sophie Albrecht (1757-1840) im Kreis der Schriftstellerinnen um 1800: eine literatur- und kulturwissenschaftliche Werk-Monographie*. Diss Ph. D. University of California, Davis 1999. Ann Arbor: UMI Dissertation Services 1999. XII, 412 S.

Diese bisher kaum gewürdigte, dabei sprachlich wie methodisch hochgradig defizitäre, atemberaubend kenntnislose, auch staunenswert quellenresistente, vor allem aber vorbildlich vernagelte Arbeit will ich schon seit Jahren besprechen, aber da ich immer schon beim bloßen Blättern in dem Buch die Fassung zu verlieren drohe, muss ich es kurz machen: Sophie Albrecht, die viele Jahre „in unglücklicher Ehe mit dem zur ehelichen Untreue neigenden Johann Albrecht lebte“ (63) sowie viele sexuell

misshandelte Frauen kannte (89-90) und die kraft ihrer „Unfehlbarkeit im Rezitieren“ (62) Schiller „in seiner frühen Gedichtproduktion anleitete“, um dann – einmal geübt – gleich anschließend Goethe „lyrisch in seine Schranken zu verweisen“ (1), war das Zentralgestirn einer „frühfeministischen ‚counter-public-sphere‘“ (280). Eine Furcht erregende „Bedrohung für den männlich ausgerichteten literarischen Kanon“ (108) stellen indes die im Anhang abgedruckten Poesien der Sophie Albrecht dar, die gleichwohl noch übertroffen werden durch die konzisen Zusammenfassungen und luziden Analysen der albrechtschen Prosa durch die Verfasserin: „Mein Einschätzung nach ist der Konstruktionsgehalt in der Darstellung der Protagonistin größer als der autobiographische und somit authentische Teil“ (214). Ich hätte es nicht schöner ausdrücken können.

Dirk Sangmeister

Juhan Maiste, Kadi Polli und Mariann Raisma: Alma Mater Tartuensis. Die Universität Tartu und ihr Architekt Johann Wilhelm Krause. o.O. [Tallinn]: Eesti Keele Sihtasutus 2003. 310 S. – Dies. (Hrsg.): Johann Wilhelm Krause 1757-1828. 2 Bde. o.O. [Tallinn]: Eesti Keele Sihtasutus 1999. 341 u. 455 S.

Der aus Schlesien gebürtige Johann Wilhelm Krause war nach seinen eigenen Worten „ein vom Schicksal durchwalkter Weltzögling“. Als Kind zeitweise erblindet und dann früh verwaist, hatte Krause sieben Semester Theologie in Leipzig studiert, war aber so bitterarm gewesen, dass er unter die Soldaten gehen musste, von den Engländern als Dukatenkerl nach Amerika verschifft wurde, dort die Gegenden nördlich von New York entlang des Hudson kartographierte, nach einem Intermezzo in den deutschen Landen 1784 nach Riga kam, dort zwölf lange Jahre dem livländischen Landadel als Hofmeister diente, dann Bauer wurde und schließlich 1803 von seinem Schwager Friedrich Parrot unpromoviert als Professor für Architektur, Technologie und Landwirtschaft an die im Vorjahr gegründete Universität Dorpat berufen wurde, die er im eigentlichen Sinne erst einmal errichten musste.

Für 579.000 Rubel baute Krause in den Jahren 1803 bis 1812 rund um den damals weitgehend wüsten, von Schweinen und Ziegen bevölkerten Domberg ein außerordentlich harmonisches Ensemble wohlproportionierter klassizistischer Bauten, das das Bild der Universitätsstadt Tartu bis zum heutigen Tage prägt. Wenn es ein Symbol der Aufklärung in den baltischen Staaten gibt, dann ist es die Universitätsbibliothek in Dorpat, die Krause in den Jahren 1803 bis 1804 in einem beherzten Akt der Säkularisierung, aber mit denkmalpflegerischer Bedachtsamkeit gegen mancherlei Widerstände in die Ruine des gotischen Domes hineinbaute. Ein Tempel der Aufklärung, der heute das Museum der Universität beherbergt und derzeit erweitert wird.

An der Universität Dorpat lehrten neben Krause anfänglich unter anderen der Kant-Schüler Gottlob Benjamin Jaesche und sein Freund, der Philologe Karl Morgenstern, ein etwas zu stark parfümierter Schüler von Friedrich August Wolf, der sich zur Gaudi der Studenten einbildete, äußerlich einige Ähnlichkeit mit Jesus Christus zu haben, dem wir aber immerhin den heute auf der ganzen Welt gebräuchlichen Begriff des Bildungsromans verdanken. Lichtenbergs Schüler Johann Friedrich Pfaff wirkte dort als Professor der Mathematik, Hermann Leopold Boehlen-dorff, der Bruder des Hölderlin-Freundes, als Theologe, und als Lektor für Estnisch